Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 82 (1949-1950)
Heft: 48

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

82. JAHRGANG Nr. 48 BERN, 25. FEBRUAR 1950

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG

ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5e ETAGE
TELEPHON (031) 2 34 16 . POSTSCHECK III 107 BERN

Erkältungskrankheiten und ihre Verhütung

Wenn einer hustet . . .

. . . dann kann er seine Mitmenschen stark gefährden, denn mit dem Husten schleudert er Millionen von Krankheitserregern in die Luft.

Sie können sich vor diesen Bakterien schützen!

FORMITROL

tötet die Bakterien schon in der Mund- und Rachenhöhle. Lassen Sie darum von Zeit zu Zeit eine Tablette im Munde zergehen.

Tuben zu Fr. 1.55 in Apotheken erhältlich.

Dr. A. WANDER A. G., Bern

VEREINSANZEIGEN · CONVOCATIONS

OFFIZIELLER TEIL – PARTIE OFFICIELLE

Sektion Thun des BLV. Sektionsversammlung Donnerstag den 2. März, 14 Uhr, im Restaurant Simmenthalerhof, Thun. 1. *Geschäftliches:* *a.* Protokoll, *b.* Mutationen, *c.* Beitritt zum Ortskartell der Angestellten- und Beamtenverbände, *d.* Kurswesen, *e.* Wahlen: Vorstand, Delegierte, Revisoren, Vertretung im Kantonalvorstand, *f.* Verschiedenes. – 2. *Lichtbildervortrag:* « Vom Amazonas – seinen Indianern – und der Expedition der Schweizer Kunstmalerin Anita Guidi » von Herrn Armin Edwin Caspar, Expeditionsleiter und Mitarbeiter des Brasilianischen Institutes für Innenkolonisation, Rio de Janeiro.

Sektion Seftigen des BLV. Einladung zu einer gemeinsamen *Skitour* nach Schönried bei Saanen: Hornberg–Rinderberg–Zweisimmen, am Sonntag den 5. März (bei Schlechtwetter eine Woche später). Gesellschaftsfahrt mit Autocar nach Schönried, retour ab Zweisimmen, Preis Fr. 8.–. Anmeldungen (unerlässlich!) bis Mittwoch den 1. März an den Tourenleiter W. Oesch, Lehrer, Mühlethurnen, Tel. 7 48 05 (Auskunft über Durchführung bei Schlechtwetter). Den Angemeldeten wird mitgeteilt, wo und wann sie vom Autocar abgeholt werden können. Wir erwarten zahlreiche Beteiligung. Der Vorstand.

Section de Moutier de la SIB. Rappel. Nous rappelons aux collègues le synode d'hiver qui aura lieu à Malleray le samedi 4 mars, à 8 h. 30, au Collège secondaire. Ceux qui ne l'auraient pas encore fait, prière de s'inscrire pour le repas en commun auprès de notre collègue secondaire: M. Maurer, à Malleray. Voir les tractanda dans « L'Ecole Bernoise » du 18 février.

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Lehrergesangverein Bern. Probe Samstag den 25. Februar, in der Aula des Progymnasiums: 16 Uhr, Damen; 16.30 Uhr, Gesamtchor.

Lehrergesangverein des Amtes Konolfingen und Umgebung. Probe Samstag den 25. Februar, 16.15 Uhr, ganzer Chor.

Seeländischer Lehrergesangverein. Männerprobe Dienstag den 28. Februar, 16.30 Uhr; Gesamtprobe Dienstag den 7. März, 16.30 Uhr. Hotel Bahnhof Lyss.

Lehrergesangverein Oberaargau. Dienstag den 28. Februar keine Probe.

Lehrergesangverein Thun. Probe Donnerstag den 2. März, um 16.45 Uhr, in der Aula des Seminars. Bachkantaten.

Lehrergesangverein Burgdorf. Probe Donnerstag den 2. März, 17.15 Uhr, im Singsaal des alten Gymnasiums an der Schmiedengasse in Burgdorf. Johannespassion.

Lehrerinnen- und Lehrerturnverein Obersimmental. Nächste Übung Freitag den 3. März; Skifahren in Lenk, Treffpunkt 13 Uhr bei der Lift-Station. Bei ungünstiger Witterung, 16 Uhr, Turnen in der Turnhalle Zweisimmen.

Volkshochschule Langenthal. Drei Vorträge von *Arnold Lüscher*, Dänikon, am 3., 10. und 17. März, im Sekundarschulhaus. Thema: *Erziehung.* 1. Abend: Entwicklung und Wesen der Intelligenz. 2. Abend: Das Verhältnis von Gedächtnis und schöpferischen Kräften im Menschen. 3. Abend: Die natürliche Intelligenz und das Christliche. Kurskosten: Fr. 4.–; einzelner Abend Fr. 1.50. (Siehe auch unter *Fortbildungs- und Kurswesen*, S. 729.)

Freie Pädagogische Vereinigung. Sitzung der sprachlichen Sektion, Sonntag den 26. Februar, 14 Uhr, in der Rudolf-Steiner-Schule Bern, Wabernstrasse 2. Traktanden: 1. Werner Schüpbach, Eriz: « Der Mensch in der Evolutionsepoche der Geburt der Sprache » (Fortsetzung). 2. Emilie Naef, Scharnachthal: « Vom Schreibenlehren. Sprachliche Beobachtungen aus dem 1. Schuljahr » (Fortsetzung). – Gäste willkommen.

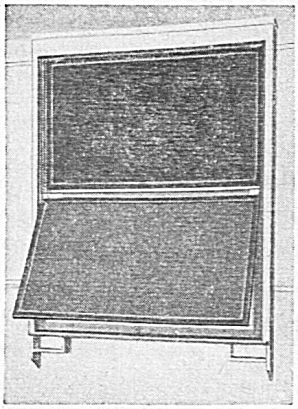
Wo französisch lernen?

La Neuveville
LAC DE BIENNE
Ecole supérieure de Commerce

Bestbekannte offizielle Handels- u. Sprachschule für Jünglinge und Töchter (200 Schüler). Jahreskurs od. Eidg. Diplom. Auf Wunsch Haushaltungsunterricht. Schulbeginn 24. April 1950. Auskunft und Liste über Familienpensionen durch die Direktion. 247

Einige erstklassige
Occasion-Klaviere
vollständig neuwertig, mit voller Garantie zu günst. Bedingungen zu verkaufen.
O. Hofmann
Bollwerk 29, I., Bern. 37

Hanna Wegmüller
Bern, Bundesgasse 16, Telephon 32042
Das gute Spezialgeschäft für Sanitätsartikel und Parfümerie 253



Wandtafeln
aller Systeme
Beratung kostenlos 235
Wandtafelfabrik
F. Stucki, Bern
Magazinweg 12
Telephon 22533

Klaviere
Harmoniums
Grosse Auswahl in Gelegenheits-Instrumenten. Tausch. Teilzahlungen – Verlangen Sie bitte Lagerlisten
Hugo Kunz, Nachfolger von E. Zumbrunnen
Bern, Gerechtigkeitsg. 44 128

Orient-Teppiche
beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft
Meyer-Müller & Co. A.-G.
Bern
Bubenbergplatz 10
Linoleum
Läufer, Milieux, Vorlagen, Stückware zum Belegen ganzer Zimmer
Teppiche
Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Chinamatten

82. JAHRGANG Nr. 48 BERN, 25. Februar 1950

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Übungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstr. 15. Tel. (031) 3 67 38. *Redaktor der «Schulpraxis»:* Dr. R. Witschi, Seminarlehrer, Bern, Seminarstr. 11. Tel. (031) 2 07 36. *Abonnementspreis per Jahr:* Für Nichtmitglieder Fr. 15.–, halbjährlich Fr. 7.50. *Insertionspreis:* Die fünfgespaltene Millimeterzeile 15 Rp. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Rp. *Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen,* Bahnhofplatz 1, *Bern.* Tel. (031) 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Lausanne, Genf, Martigny

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone (066) 2 17 85. *Prix de l'abonnement par an:* Pour les non-sociétaires fr. 15.–, 6 mois fr. 7.50. *Annonces:* 15 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre. *Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces,* place de la gare 1, *Berne.* Téléphone (031) 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Genève, Martigny

INHALT · SOMMAIRE

Aufbau des Schulwesens in Westdeutschland ... 723
Deutsche pädagogische Zeitschriften ... 725
Berner Schulwarte ... 728
Aus dem Schweizerischen Lehrerverein 728
Aus dem Bernischen Lehrerverein ... 729
Fortbildungs- und Kurswesen ... 729
Aus der Pädagogischen Presse ... 729
Verschiedenes ... 729
Zeitschriften ... 730
Ecole normale des instituteurs ... 731
Ecole normale Delémont ... 733
Echo du Grand Conseil ... 734
SPJ, adresse de sympathie ... 735
Divers ... 735
Bibliographie ... 735
Mitteilungen des Sekretariats ... 735
Communications du Secrétariat ... 735

Aufbau des Schulwesens in Westdeutschland

Ein flüchtiger Beobachter stellt fest: die Länder der sowjetischen Besatzungszone haben seit 1946 neue Schulgesetze, in Berlin ist am 1. April 1948 ein neues Schulgesetz in Kraft getreten; und in Westdeutschland? Lediglich das Land Schleswig-Holstein hat seit 1. April 1948 ein neues Schulgesetz, alle andern Länder der britischen, der amerikanischen und der französischen Besatzungszonen haben bis zur Stunde kein neues Schulgesetz hervorgebracht.*) Im parlamentarischen Rat zu Bonn spielt das «Elternrecht» eine Rolle, und damit die Frage, ob das Erziehungswesen vornehmlich von den Eltern und den durch sie vertretenen Weltanschauungsgemeinschaften oder allein vom Staate bestimmt werden soll. Dennoch ist es aber klar, dass die nähere Regelung des Schulwesens eine Sache der Länder bleiben soll.

Der offensichtliche Unterschied zwischen Ost- und Westdeutschland in der Schulgesetzgebung hat weder mit Fortschritt oder Reaktion noch Aktivität oder Passivität zu tun, sondern hat politische Wurzeln, erklärt sich aus der verschiedenen Meinung und Auffassung über den Staat und den vieldeutigen Begriff Demokratie. Als Beleg dafür mag angesehen werden, dass die Schulgesetze von Sachsen, Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Mecklenburg und Thüringen gleichlautend sind und in der Zeit zwischen Mai und Juli 1946 beschlossen wurden.

In den Westzonen gingen die Länder, neben den teilweise sehr mühseligen Anstrengungen, die Schulen wieder in Gang zu bringen, daran, Pläne für einen Neuaufbau auszuarbeiten. Dabei haben die Besatzungsmächte mehr oder weniger beratend, wünschend und wegweisend Hilfe geleistet oder eingegriffen. Dies führte nicht nur zu einer weitgehenden Dezentralisierung, sondern auch zu zonenmässigen und landeseigenen Unterschieden. So sind in den Ländern der französischen Zone die Pläne zu einer Schulreform noch am wenigsten abgezeichnet. Ob eine Reform der Schulorganisation angestrebt werden wird, ist noch nicht ersichtlich; allem Anschein nach dürfte es bei der vierjährigen Grundschule bleiben und vor allem die innere Reform erstrebt werden. In der britischen Zone hat bisher nur Schleswig-Holstein die sechsjährige Grundschule eingeführt. Alle andern Länder haben sich für die differenzierte Einheitsschule entschlossen. Die britische Militärregierung hat eine allgemeine Anweisung herausgegeben, wornach die Entwicklung zu einer sechsjährigen Grundschule nicht gehindert werden soll. In den Ländern wie in Nordrhein-Westfalen bestehen Schulplanungskommissionen, die vom Ministerium einberufen sind und Schulreformpläne ausarbeiten. Endgültige Entwürfe sind noch nicht veröffentlicht worden.

In der amerikanischen Zone ist die Entwicklung wohl am weitesten gediehen. 1946 weilte eine amerikanische Erziehungskommission in Deutschland, die einen Bericht veröffentlicht hat, der eine eingehende Untersuchung über das deutsche Bildungswesen enthält, am Vergangenen und Gegenwärtigen Kritik übt, Wege für eine Reform des deutschen Bildungswesens empfiehlt.

*) Der Aufsatz wurde auf unsere Veranlassung hin geschrieben und uns bereits im Mai 1949 zugestellt. Die Veröffentlichung musste wegen Raummangel immer wieder hinausgeschoben werden. Unterdessen haben sich die Verhältnisse natürlich wesentlich geändert. Dem Schulgesetz von Schleswig-Holstein sind weitere gefolgt, so u. a. auch in Hamburg. Wir werden auf das Schulgesetz der Hansastadt, das dort (nach der Hamburger-Lehrerzeitung) zu lebhaften Auseinandersetzungen geführt hat, im nächsten Jahrgang zu sprechen kommen. – Der Verfasser des vorliegenden Aufsatzes ist Lehrer an einer Dorfschule im Odenwald, Mitverfasser von neuen deutschen Lesebüchern und Mitglied verschiedener pädagogischer Kommissionen. *Red.*

Im Wesentlichen hat die amerikanische Militärregierung bei ihren Massnahmen die Ergebnisse dieses Berichtes berücksichtigt. Die Länder der amerikanischen Zone haben selbständige Reformpläne entwickelt. Ihnen ist gemeinsam, dass eine einheitliche Schule erstrebt wird, die eine Mehrgleisigkeit des Bildungsweges zu vermeiden trachtet und gleiche Bildungsmöglichkeiten für alle zu schaffen sucht. Während sich bis in Einzelheiten Übereinstimmungen bei den Deutschen untereinander wie auch zwischen Deutschen und Amerikanern beobachten lassen, ist ein Punkt der Reformpläne zu einem Anlass zu Meinungsverschiedenheiten geworden, die mitunter in der Tagespresse, in Versammlungen und Einzelunterhaltungen bedenkliche Formen annehmen: die Dauer der Grundschule, die alle Kinder ohne Unterschied besuchen sollen. Die Reformpläne, die auch von den Amerikanern vertreten werden, sehen eine sechsjährige Grundschule vor, so dass erst die 12jährigen in die höhere Schule übertreten sollen. Die Gegner, meist Angehörige akademischer Berufe, Lehrer höherer Schulen u. a., vertreten die Tradition, nach der eine vierjährige Grundschule bestand. Neben dem Streit um vier oder sechs Grundschuljahre bestehen über den weiteren Aufbau des Schulwesens und die innere Gestaltung weitgehend Übereinstimmung. Selbst das geforderte neunte Schuljahr begegnet in den Aussprachen kaum Widerständen. Bayern sucht dem Streit um die Grundschule dadurch auszuweichen, dass es für eine Versuchszeit neben der vierjährigen auch die sechsjährige Grundschule erproben will. In Württemberg-Baden wird die sechsjährige Grundschule vorgesehen, das neunte Schuljahr wird als Fernziel angestrebt. Am weitesten mit seinen Arbeiten ist das kleine Land Hessen gekommen. Hier wurde anfangs 1947 ein Landesschulbeirat geschaffen, der aus einer Arbeitsgemeinschaft « Die neue Schule » hervorgegangen ist. Es ist eine unabhängige Körperschaft aus Pädagogen aller Schularten, interessierten Laien (Eltern), Schriftstellern, Vertretern der Wirtschaft und anderen. Es sind etwa an die 500 Personen in mehr als 52 Ausschüssen zusammengerufen worden, die grundsätzliche Diskussionen durchführten, Richtlinien, Pläne, Lehrstoffverteilungen ausarbeiteten, Lehrbuchmanuskripte verfassten.

In einer eigenen Heftreihe « Hessische Beiträge zur Schulreform » werden die Arbeitserträge veröffentlicht und zur Diskussion gestellt. Aus diesen Arbeiten gingen zwei Gesetzesentwürfe hervor, die der rührige Kultusminister Dr. E. Stein vorgelegt hat: Der Entwurf des Gesetzes über den Aufbau des Schulwesens, der Entwurf des Gesetzes zur Lehrerbildung. Diese beiden Gesetzesentwürfe stehen augenblicklich in der öffentlichen Diskussion und werden dann wohl im Landtag verhandelt werden. Indessen sind in Hessen durch Gesetz vom Schuljahr 1949/50 an die Schulgeldfreiheit und die Lehrbuch- und Lernmittelfreiheit eingeführt worden. Damit und mit den Gesetzesentwürfen zu den Reformen steht Hessen an der Spitze der westdeutschen Länder. Das Hauptgewicht der hessischen Reform liegt auf dem innern Gehalt der Schule. Neben einem klar umrissenen Erziehungsziel (die verpflichtende Grundlage ist das christlich-abendländische Menschenbild, das Bild des Menschen, der um seine ewige Verantwortung weiss und sich furchtlos zu ihr bekennt als zur Freiheit berufen, aller Willkür feind, zur Wahrheit verpflichtet in Ehrfurcht vor der Wirklichkeit, der eigenen Grenzen bewusst, im Hören auf den andern geduldig, in jedem Menschen den Menschen achtend, ein Anwalt des Rechts, offen für alle Not, hilfreich gegen den Nächsten, die Arbeit ehrend in jedem Stand, in seinem Volke verwurzelt, aufgeschlossen für die Welt, das Schöne liebend, das Grosse verehrend, dem Frieden dienend) liegt das Schwergewicht in der inneren Gestaltung der Schule, aus deren Geist sich die äussere Form der Organisation ergibt. Die einheitliche Schule erzieht zum mündigen Menschen, sie schafft daher eine Ordnung der Haltung und Gesinnungen, eine Ordnung der Fertigkeiten, eine Ordnung der Kenntnisse. Darnach gliedert sich das Schulleben in einen theoretischen Unterricht, einen praktischen Unterricht und in das freie Schulleben. Diese Formen erscheinen auf allen Stufen und in allen Organisationsformen der Schule. Sie zerfällt in die Unterstufe (sechsjährige Grundschule), die Mittelstufe (7.—9. Schuljahr als Hauptschule, Mittlere Schule sozialwirtschaftlicher Prägung, Studienschule mit alt- und neusprachlichem Zweig), Oberstufe (drei Jahre Berufsschule oder Berufsfachschule, Mittlere Schule, Studienschule). Das 13. Schuljahr ist als « Selekta » das Übergangsjahr zur Universität bzw. Hochschule. Hessen ist bei der theoretischen Arbeit, die als abgeschlossen angesehen werden kann, nicht stehen geblieben, sondern sucht die Reform weitgehend schon vor der gesetzlichen Regelung vorzubereiten. So sind z. B. für das Schuljahr 1949/50 die Lehrpläne für das 5. Schuljahr so angeglichen worden, dass sowohl in den derzeitigen Volksschulen wie auch in den Sexten der Realgymnasien die gleichen Lehrpläne gelten.

Im 5. Schuljahr der Volksschule ist damit der Fremdsprachenunterricht in Englisch oder Latein eingeführt worden. Er ist nur für jene verbindlich, die sich für den Fremdsprachenunterricht gemeldet haben. – Es steht zu erwarten, dass die Schulreform in Hessen bald verwirklicht wird, aber auch die anderen Länder der amerikanischen Zone dem Beispiel nachfolgen werden.

Der Bericht wäre unvollständig, wenn nicht die Rolle der deutschen Lehrerschaft bei den Reformwerken betrachtet würde. Es ist bekannt, dass die deutsche Lehrerschaft bis 1933 der Träger der Schulreform war und auch in der deutschen Schulpolitik handelnd und wertend an erster Stelle stand. Deutsche Lehrer, die in der Hitlerzeit aus Amt und Würden gejagt waren, sind in die Schule zurückgekehrt, eine Zahl aus der Emigration zurückgekommen, andere, die sich erduldend durch die totalitäre Zeit schweigend hindurchgewunden haben, wieder aktiv geworden. Die Masse ringt den Irrtum der Mitläuferschaft je nach Anlage und Zeitverhältnissen innerlich nieder. So gibt es eine beachtliche Reihe emsiger Arbeiter am Neuaufbau des Schulwesens, die Wissen und Können mit den Einsichten aus der Zeit verbindet. Doch die Lehrerschaft, d. h. die organisierte Lehrerschaft, die der Träger der Zukunft ist, ist erst im Entstehen. Es wurden Lehrervereine, auch Lehrergewerkschaften gebildet, die länderweise organisiert sind und sich allmählich auch über Landes- und Zonengrenzen zusammenfinden. Doch scheint der Aufbau der Organisa-

tionen so mühevoll zu sein, dass er die meisten Kräfte absorbiert und zur schulreformerischen und schulpolitischen Arbeit erst tastende Versuche vorhanden sind. Das mag auch mit dem Generationenproblem zusammenhängen. Es fehlen die arbeitsfrohen Jahrgänge zwischen 30 und 50. Der Nachwuchs, der arbeitswillig zuwächst, muss sich erst die Spielregeln demokratischer Organisationsformen erwerben und sie üben. So fehlt eigentlich noch der genügend starke Impuls von unten her, aus den Massen der Lehrerschaft. Die Ansätze sind vorhanden und berechtigen zu Hoffnungen, die sich erst zugunsten der deutschen Schulreform und zum Glück der deutschen Jugend erfüllen werden, wenn das gesunde Spannungsverhältnis zwischen den drei wesentlichsten Kräften für die Erziehung: Öffentlichkeit, Schulverwaltung und Lehrerschaft, wieder vorhanden und von allen drei Seiten her von dem brennendem Wunsche geleitet ist, aus der Verpflichtung vor Volk und Welt für die Jugend das Beste zu erstreben und zu schaffen. *E. K. Berndt.*

Deutsche pädagogische Zeitschriften

Am internationalen Kongress der «World Organisation of the Teaching profession» im Juli 1949 in Bern bezeichnete deren Präsident, Dr. Russel, als eines der schulischen Mittel zur Heranbildung eines Geschlechtes mit einem festen Friedenswillen die Erziehung zum selbständigen Denken und Urteilen, das Hintandrängen der rein dozierenden (eintrichternden) Lehrmethode zugunsten eines gemeinsamen, selbsttätigen Arbeitens. In diesem Zusammenhange gab er Kenntnis von der Erfahrung eines amerikanischen Besuchers in Preussen (vermutlich *vor* dem zweiten Weltkrieg), der in mehreren hundert Schulklassen von Schülerseite nur ein einziges Mal habe eine Frage stellen hören. Wenn wir nun heute in einer deutschen pädagogischen Zeitschrift (Neue Schule, Berlin) den Satz lesen: « Die Frage, ‚wie oft haben die Schüler gefragt?' kann geradezu als Kriterium bei der Bewertung einer Lehrstunde gelten», so darf man wohl daraus schliessen, dass sich in Deutschland eine grundlegende Änderung der Unterrichtsmethoden Bahn brechen will. In dieser Auffassung wird man bestärkt beim Lesen anderer deutscher pädagogischer Zeitschriften. Diese sind seit 1945, namentlich aber seit 1948, in grosser, fast schon wieder unübersichtlicher Zahl der deutschen Trümmererde entsprossen. Sie und die neuen Lehrpläne und Lehrmittel, die sowohl in der West- wie in der Ostzone wie Pilze aus dem Boden schiessen, legen Zeugnis ab von einer um den Neuaufbau ihrer Schule besorgten Lehrerschaft. Wir werden an diesem Aufbauwerk nicht achtlos vorübergehen, diesem Ringen, dem immer noch nur beschränkte finanzielle und technische Mittel zur Verfügung stehen, unsere Achtung nicht versagen, ohne aber dabei den Fehlern früherer Zeiten zu verfallen. Wir wissen alle, dass nichts dem Lehrer so förderlich sein, nichts ihm die Augen für seine Mängel (und – vielleicht – auch für seine Vorzüge!) so öffnen kann, wie das Hineinsehen und – horchen in andere Schulwände. Ähnlich verhält es sich nun sicher auch mit den Zeitschriften und Lehrmitteln. Die Ausstellung in der Berner Schulwarte hat ja gerade diesem Augenöffnen, diesen Wechselwirkungen dienen wollen.

Wir haben in der letzten Zeit in verschiedene Nummern folgender neuen Zeitschriften Einblick nehmen können – sie stehen uns zum Teil im Austausch mit dem Berner Schulblatt zur Verfügung:

Bildung und Erziehung. Neue Folge des Pädagogischen Zentralblattes. Herausgeber: Franz Hilker und Erich Hylla. Verlag Ernst Klett, Stuttgart.

Westermanns Pädagogische Beiträge. Eine Zeitschrift für die Volksschule. Herausgegeben von Carl Schietzel, Hans Sprenger, Otto Wommelsdorff. Georg Westermanns Verlag, Braunschweig.

Die neue Schule. Blätter für demokratische Erneuerung in Unterricht und Erziehung. Redaktion: Ernst Z. Ichenhäuser, Johannes Feuer, G. W. Lehmbruck. Volk- und Wissen Verlags GMBH, Berlin/Leipzig.

Pädagogik. Beiträge zur Erziehungswissenschaft. Redaktion: Prof. Dr. M. G. Lange, Prof. Dr. R. Alt, Rudolf Söhring. Volk- und Wissen Verlags GMBH, Berlin/Leipzig.

Levana. Zeitschrift für die pädagogische Praxis. Schriftleitung: E. K. Berndt, Dr. G. Geissler. Verlagshaus Wolfgang Schröter, Darmstadt.

Die Levana ist leider nach Erscheinen von Nr. 6 aus finanziellen Gründen wieder eingegangen.

Die lebenden Sprachen. Zeitschrift für Neusprachler. Herausgeber: Prof. Dr. E. Lerch, Prof. W. Merck, Prof. Dr. E. Wolf. Georg Westermanns Verlag. Braunschweig.

Geographische Rundschau. Zeitschrift für Schulgeographie. Herausgeber: Prof. Dr. Julius Wagner. Georg Westermanns Verlag, Braunschweig.

In allen diesen Blättern sprudelt ein erfrischend lebendiges Leben. Das ist schon aus den Titelangaben ersichtlich, die wir weiter unten folgen lassen. Dass wir dabei recht oft alt-vertrautem Gedankengut begegneten, ist für uns recht erfreulich und ein Beweis dafür, dass auch wir in der Schweiz nicht ganz stillgestanden sind. Zahlreich sind die Aufsätze, die sich mit der Organisation des Schulwesens und der Lehrerbildung, mit abstrakten Formulierungen von Bildungszielen und dem Erwägen von Methoden befassen. Das mag zusammenhängen mit der Vorliebe der Deutschen für das Methaphysische und Theoretische, dann aber auch – wie sich der Verfasser des Aufsatzes auf S. 723 dieser Nummer in einem Briefe ausdrückt – « mit der Notwendigkeit, zuerst an das materielle und geistige Trümmerfeld mit einem Bauplan heranzugehen», bevor man die Inneneinrichtung in Angriff nehmen kann.

Dem Leser aus einem neutralen Lande – und gar dem Redaktor eines politisch neutralen Vereinsorganes – fällt auf, dass die Zeitschriften der Ostzone einen stärkern politischen Einschlag aufweisen als die der Westzone und sich unverhohlen für die politische Ideologie des Ostens und deren Träger einsetzen. Das kommt zum Ausdruck bis zu den Liedern, die veröffentlicht werden. Natürlicherweise richtet sich der Blick in den Zeitschriften der Westzone nach den westlichen Demokratien, doch fehlt hier die persönliche Verhimmelung der Staatenlenker. Es handelt sich

meist um den begrüssenswerten Versuch, wahres demokratisches Gedankengut zu erläutern und in den Aufbau des staatlichen Lebens einzubeziehen, insbesondere den Neuaufbau der Schule nach ihm auszurichten. Dass in der Ostzone die Pflege der russischen Sprache eifrig empfohlen wird (Lehrern und Schülern) und in die Lehrpläne aufgenommen wurde, in den Westzonen dagegen das Englische und Französische als Fremdsprachen im Vordergrund stehen, dürfte nach dem Ende der Besetzung eine Korrektur erfahren, zum mindesten in der Ostzone (die politische Weiterentwicklung dabei allerdings vorbehalten). In diesem Zusammenhange soll eine weitere Erscheinung nicht unerwähnt bleiben: die starke Anlehnung beim Neuaufbau des Schulwesens an dasjenige der betreffenden Besetzungsmacht. Deutschland wird auch hierin wieder eigene Wege gehen wollen und können, wenn die äussern Umstände es erlauben werden.

Wir schliessen unsere allgemeinen Ausführungen mit einer letzten Bemerkung: Wir haben uns bis jetzt – und werden es auch im nachfolgenden so halten – jeder Beurteilung des Streites, der zwischen der Ost- und Westzone in bezug auf das Schulwesen entbrannt ist, enthalten. Er wird geschürt von der Ostzone her, erhält aber Mitstreiter aus der Westzone selber (siehe «Rote Revue», Sozialistische Monatsschrift, Zürich, November 1948 und Januar 1949). Der Streit gipfelt darin, dass gesagt wird, das Schulwesen der Ostzone sei viel fortschrittlicher als das der Westzone. Als Ursachen werden angeführt: Bessere Auswahl (auch politisch), Ausbildung und Belöhnung der Lehrerschaft; viel grössere finanzielle Mittel und deshalb kleinere Klassen (in der Ostzone durchschnittlich 38, in der britischen 89 Schüler), grössere Schulbuch- und Lehrmittelproduktion; grössere Freiheit der Lehrerschaft in bezug auf ihren Lehrauftrag und in der Gestaltung der Lehrpläne u. a. m. Es hält natürlich schwer, sich hier ein Urteil zu bilden, vor allem deshalb, weil man nicht weiss, wieviel politische Werbung hinter solchem Streite steckt.

Und nun fügen wir diesen allgemeinen Bemerkungen das Verzeichnis von Arbeiten bei, die uns beim Lesen und Durchblättern der vorne erwähnten Zeitschriften besonders aufgefallen sind. Wenn wir dabei diejenigen der Ostzone etwas ausführlicher berücksichtigen, so deshalb, weil in der Schulwarte-Ausstellung vom vergangenen Sommer die Zeitschriften der Ostzone zahlreicher vertreten waren. Wir werden aber, sobald weitere neue Nummern vorliegen, auch über jene eingehender berichten.

Bildung und Erziehung. Die Zeitschrift will die pädagogischen Fäden dort wieder anknüpfen, wo sie 1933 mit Gewalt zerrissen wurden; es sollen «alle Fragen der Bildung und Erziehung eine unvoreingenommene Behandlung finden, sowohl in der Richtung auf die letzten und höchsten Ziele als auch in der Ergründung der Tatsächlichkeit, in der das pädagogische Geschehen wurzelt und sich vollzieht. Die Philosophie der Erziehung ist von jeher in der deutschen pädagogischen Wissenschaft mit Sorgfalt gepflegt worden. Dagegen ist die pädagogische Tatsachenforschung bisher nicht zu ihrem vollen Recht gekommen.» Sie will Fragen aller Bildungsarten und aller Lebensalter erörtern und auch die pädagogischen Bemühungen der übrigen Welt einbeziehen. Einige behandelte Themen: Volksmoral und Gewissen als Erziehungsmächte (Eduard Spranger), Aufgaben der pädagogischen Forschung, Zum Neubau des deutschen Schulwesens, Schule und Lehrer in der Dorfgemeinschaft, Schöpferische Demokratie als Aufgabe unserer Zeit, Der osteuropäische Mensch und die pädagogische Bewegung in der Sowjetunion, Gymnastik als Erziehungswerk u. a. m.

Pädagogische Beiträge. Sie wollen mehr der unmittelbaren Unterrichtspraxis dienen, von den Nöten all derjenigen ausgehen, die in Stadt und Land in den Schulstuben am Werke sind, da es bereits genügend Zeitschriften gebe, die sich mit allgemeinen Bildungsproblemen, mit den Fragen der Bildungspolitik befassen und so die Pädagogik in den weiten Zusammenhang des geistigen Lebens stellen. Das soll nicht etwa eine Missachtung der Theorie bedeuten, aber «eine gute Schule gedeiht nur dann, wenn der Lehrer aus eigener Fülle lebt. Aber das gerade ist die Not, dass ihm der Zugang zu den Quellen fehlt, aus denen er, um innerlich reich zu werden, schöpfen könnte. Wir wollen ihm nach unserem Vermögen seine leeren Hände füllen und ihm die Wege zur Selbsthilfe zeigen.» Themen: Die Volksschule, Ein Weihnachtsteppich (farbige Bildbeilage), Die S-Laute, Einmaleins - Einsineins - Einsdurcheins, Die Blattknospen, Die Geschichte in der Schule, Wie es zur Revolution von 1848 kam, Knoten und Weben mit Maisblättern, Das neunte Schuljahr, Grundunterricht - Gesamtunterricht - Hausarbeit, Der erste Schultag, Die Zähne, Von der Kunst, eine Dichtung volks- und kindertümlich auszulegen, Wir zeichnen Menschen (Beilage). Ständige Sparten «Bücher und Zeitschriften», «Blick in die Zeit», «Der Schul-Meister» (kleine unterrichtliche Winke, Stoffangaben, Zahlen, Statistiken, Vorgänge aus der Zeitgeschichte, naturkundliche Beobachtungen), «Die Umschau» ergänzen die lebendig gehaltenen und lesenswerten Hefte.

Geographische Rundschau. Sie umfasst in der Regel die drei Abschnitte: «Geographische Forschung», «Geographischer Unterricht» und «Erdkunde in Wort, Bild und Zahl», daneben auch Buchbesprechungen, Bildbeilagen u. a. Themen: Mein Dorf im heimatkundlichen Unterricht, Die Auswertung der Spezialkarte im heimatkundlichen Unterricht, Azorenhoch und Islandtief und ihr Einfluss auf das Wetter.

Die lebenden Fremdsprachen. Themen: Die französische Literatur des 20. Jahrhunderts, Goethe und die französische Kultur, Wirkungen Goethes in England, Goethe in fremden Sprachen, Stoßseufzer eines Französischlehrers.

Pädagogik. Themen: Theorie und Praxis in der Pädagogik, Wissenschaft und Lehrfach, Polytechnische Erziehung in der Grundschule und Zweijahrplan, Der Bildungswert der Wirtschaftswissenschaften, Die Entwicklung der sowjetischen Psychologie, Forschung und Lehre, Betrachtungen zur Hochschulreform, Die Struktur des Psychischen. Schon diese wenigen Themen unterstreichen, was schon der Titel der Zeitschrift sagt: dass es sich lediglich um Beiträge zur Erziehungswissenschaft handelt, im Gegensatz zu den nachfolgenden (beide aus der Ostzone), die sich vorwiegend praktische

Ziele setzt. Die « Pädagogik » ist konsequent zur Kleinschreibung übergegangen.

Die neue Schule. Diese – 1949 – im vierten Jahrgang erscheinende Zeitschrift dokumentiert die Ostzone Deutschlands. Die Dokumentation, die sie uns zur Verfügung stellt, weist eine politische und eine pädagogisch-methodische Seite auf. Uns interessiert natürlich vorab die letztere, wir wollen aber auch die politische nicht ganz übersehen. Sie ist nicht frei von Schlagworten, Einseitigkeiten und Übertreibungen. Dies lässt sich am besten illustrieren an Hand eines Berichtes über die « Lehrer-Internationale », die im August 1948 in Budapest gegründet wurde. Nach dem Bericht über diese Tagung im Heft Nr. 19 bildet die neue Lehrer-Internationale den Gegenpol zu den bereits bestehenden internationalen Lehrervereinigungen, der « Weltorganisation der Lehrer », « dieses den Interessen des amerikanischen Imperialismus dienenden amerikanischen Gewerkschaftsbundes » und der « Internationalen Föderation der Lehrerverbände » (der auch der SLV angehört und die im Sommer 1948 in Interlaken tagte). Diese beiden Verbände « vertreten im Gegensatz zu den Lehrergewerkschaften (Osteuropa) alte Standes- und Berufsinteressen, sie sind für die alte Berufsinternationale, die Trennung der Lehrerschaft von der Arbeiterbewegung, sie lehnen den Beitritt zum Weltgewerkschaftsbund ab, in ihnen herrschen chauvinistische, reaktionäre und antisowjetische Auffassung vor. »

Wir geben diese Berichtauszüge kommentarlos wieder. Jeder Leser wird selbst in der Lage sein, an Hand der verschiedensten Meldungen und Vorkommnisse in den volksdemokratischen Staaten des Ostens die notwendigen Abstriche und Berichtigungen vorzunehmen.

Hagelt es in diesem und andern politischen Berichten nur so von Hieben und Stichen, sind danach scheinbar alle Brücken, die zu gemeinsamer Arbeit führen könnten, abgebrochen, wird die Lehrerschaft, die nicht volksdemokratisch denkt und glaubt, kurzweg als kapitalistisch-imperialistisch verseucht bezeichnet, so zeigt sich doch sofort verwandtes Denken, Planen und Handeln, sobald es um erzieherisch-schulische Dinge geht. So lesen wir im gleichen Heft Nr. 19 in einem Aufsatz « Zur Methodik des Geschichtsunterrichtes » folgende alt-vertraute, in vielen Schweizerschulen längst heimisch gewordene methodische Hinweise, die dem Lehrer der neuen Schule in der Ostzone nun aufs angelegentlichste empfohlen werden:

« *Methodische Möglichkeiten.* In den von mir als Schulrat gehörten Geschichtsstunden sind mir vier Stufen methodischer Möglichkeiten begegnet. Wenn man heute noch Lehrer antrifft, die, hinter dem Pult sitzend, aus einem Leitfaden vorlesen, so kann es hierüber wohl nur ein Urteil geben: Diese Art des Unterrichts ist überhaupt nicht diskutabel. Die meisten Lehrer eignen sich den Stoff gründlich an, übertragen den trockenen Leitfadenstil in eine kindertümliche und anschauliche Sprache und tragen ihn vor. Wenn der Lehrer ein sehr guter Erzähler ist, sind auf diese Weise auch gewisse Unterrichtserfolge erreichbar.

Fortschrittliche Lehrer gehen noch einen Schritt weiter. Sie kleiden den Stoff in eine Geschichte, in der erfundene Personen handelnd und erlebend auftreten. So wird Geschichte in Geschichten zerlegt... Den Weg eines arbeitsbetonten Unterrichts haben bisher nur wenige Geschichtslehrer betreten. Geschichtliche Romane, Erzählungen, Dramen, Aufsätze aus Zeitschriften und Zeitungen dienen auf der Oberstufe als Arbeitsunterlage... Rundfunksendungen, Zeitungsausschnitte, Filme dienen auf allen Stufen als Arbeitsanstoss und -unterlage. Die so geweckte Selbsttätigkeit der Schüler äussert sich dann wiederum in schöpferischen Leistungen der Schüler... »

« *Lehrerfrage – Schülerfrage.* Die fragend entwickelnde Methode, die seit Jahrzehnten den Unterricht in Deutschland beherrscht, ist keine rationelle Methode. Die Fragen dieser Methode führen die Schüler nicht zu selbständigem Denken, sondern sie entheben sie der Notwendigkeit des Denkens. Der moderne Lehrer verwendet die Frage eigentlich nur als Mittel zur Wissensfeststellung. Die « Denkfrage » wird ersetzt durch den Impuls, den Denkanstoss.

Ein wesentliches Merkmal für einen arbeitsbetonten Unterricht im Sinne geistiger Mitarbeit der Schüler ist das Auftreten der *Schülerfrage.* Die Frage « Wie oft haben die Schüler gefragt ? » kann geradezu als Kriterium bei der Bewertung einer Lehrstunde gelten. Der fortschrittliche Lehrer wird seine Schüler dazu erziehen, dass sie auf Grund der Arbeitsunterlagen, des Arbeitsanstosses, seiner Erzählung usw. Fragen stellen, Probleme aufwerfen, Ziele für die weitere Arbeit finden. Das wird allerdings nur zu erreichen sein, wenn der Lehrer nicht jede selbständige Regung in der Klasse erstickt, sondern sie sorgfältig pflegt und fördert ».

« *Elemente der Lehrstunde.* Die meisten Lehrer stehen heute noch immer auf dem Stand der Jahrhundertwende. Herbart-Ziller beherrscht den Unterricht. Ein Gegner des methodischen Schematismus sein, heisst aber nicht, der Planlosigkeit das Wort reden. Viele Fehler im Geschichtsunterricht unterblieben, wenn sich der Lehrer bei seiner Vorbereitungsarbeit über folgendes klar wäre:

a) Welchen Stoff habe ich laut Lehrplan zu behandeln (Stoffziel) ?

b) Was will ich mit Hilfe dieses Stoffes erreichen (Bildungsziel) ?

c) Welche Hilfsmittel stehen mir hierfür zur Verfügung (Bücher, Zeitungsausschnitte, Karten, Filme, Schulfunk, Bilder, Skizzen, selbstgeschaffene Arbeitsunterlagen u. dgl.) ?

d) Welche methodischen Möglichkeiten ergeben sich aus Stoff, geistigem Stand der Klasse, Eigenart des Lehrers, vorhandenen Arbeitsmitteln ?

Es gibt keine alleinseligmachende Methode. Der Lehrer ist der beste, der in einem persönlichen Arbeitsstil zur persönlichen Höchstleistung gekommen ist. In einer methodisch richtigen und psychologisch begründeten Lehrstunde müssen aber folgende methodischen Elemente enthalten sein:

Anknüpfung (Hinführung, Erregung, Einstimmung, Anstoss),
Darbietung (Erarbeitung, Darstellung, Klärung),
Anwendung (Übung, Lenkung, Auswertung).

Diese Elemente dürfen in keiner Lehreinheit fehlen. Dabei ist aber zu bedenken, dass sich eine Lehreinheit

auch über mehrere Lehrstunden erstrecken, dass in einem solchen Falle eine einzelne ganze Stunde durchaus ausschliesslich z. B. der Anwendung dienen kann».

Aus dem Inhalt einiger anderer Nummern der «Neuen Schule» fügen wir noch bei: Reichhaltige und gut illustrierte Beiträge zur Unterrichtspraxis (Erdgeschichtliche Fragen im Heimatunterricht des Flachlandes, Der Thüringer Wald, Wir bauen Berge und Täler im Sandkasten, Arbeit am Wirtschaftsplan, Graphische Darstellungen, Vorschläge zur Gestaltung des Biologieunterrichtes, der Abteilungsunterricht in der wenig gegliederten Landschule u. a. m.), an allgemeinen Themen: Lohn und Strafe in der Schule, Das Kind, seine Zeichnung und seine Schrift, Abschlussprüfung in der Grundschule, Von der Freiheit, Schulleiter und Gemeindeverwaltung, Psychodiagnostische Auswertung der Kinderzeichnung, Die neue Berufsbildung. Politische Themen: Aus Karl Liebknechts Reden und Schriften, Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg.

Zahlreich sind die Berichte über das Schulwesen in andern Ländern, wobei in den uns zur Verfügung stehenden Nummern das Hauptaugenmerk nach Amerika und England gerichtet wird und zwar in einer durchaus kritischen Schau. Das Bild, das aber z. B. in den Nummern 19 und 20 von der « Krise in Schule und Pädagogik der Vereinigten Staaten von Amerika» entworfen wird, stimmt nicht überein mit den Schilderungen, die uns unser Promotionskamerad Dr. Emil Witschi, Universitätsprofessor für Zoologie in Jova USA (seit ungefähr 1925), jüngst gegeben hat, auch nicht mit dem Vortrag, den der österreichische Amerika-Emigrant Carl Zuckmayer vorletztes Jahr in Zürich und Bern gehalten hat (siehe Neue Schweizer-Rundschau, Nr. 8, Dezember 1948).

Häufig schliessen die Nummern mit Liederwiedergaben. Wir nennen: Brüder, seht, die rote Fahne; Das neue Leben; Bergarbeiterlied; Abendkanon; Christkinds getreuer Knecht; Wenn vom Lichterbaum die Kerzen leuchten; Französisches Liebeslied.

Und nun kommen wir noch auf unser «alt-vertraut» zurück, das wir weiter vorn zweimal gebraucht haben. Das Wort ist nicht boshaft gemeint und soll auch nicht überheblich klingen. Es stellt lediglich eine Tatsache fest, die unschwer mit weitern Beispielen aus den vorliegenden Nummern zu belegen wäre. Dazu fehlt uns leider der Raum. Wir bitten aber, die Text- und Titelwiedergaben unvoreingenommen zu vergleichen mit den Vorworten im neuen bernischen Lehrplan, mit den vor vielen Jahren von alt Schulinspektor Dr. Bürki herausgegebenen «Beobachtungen auf Schulbesuchen», mit « Schulpraxis»-Nummern, mit den Berichten zu den pädagogischen Rekrutenprüfungen u. v. a. m., und man wird unschwer erkennen, dass wir, zum Teil seit Jahren, um gleiche und ähnliche Dinge uns mühen, wie sie dort dargestellt sind. Wir sind uns dabei wohl bewusst, dass unsere Erfolge noch weit hinter dem nachhinken, was wir erstreben, dass wir ununterbrochen weiter arbeiten und suchen müssen. Trotzdem war die erwähnte Feststellung notwendig, weil es bereits wieder Kreise gibt, die alles Neue aus dem Ausland kritiklos und überschwänglich bewundern und verkünden, « dass wir von den ehemals kriegsbeteiligten, heute noch stark angeschlagenen Nachbarländern, inbegriffen Deutschland, mit einer Überflügelung bedroht werden». Nun will uns aber bedünken, dass wir in der Vergangenheit, namentlich in den Jahren vor und nach dem ersten Weltkrieg, eher zu viel als zu wenig über die Grenzen schauten. Damit soll nicht gering geschätzt sein, was wir an wirklich Gutem, Brauchbarem und Dauerndem empfingen. Wir werden es aus unserer Entwicklung nicht wegdenken können. So wollen wir uns auch in Zukunft nicht stur und krähwinklerisch absperren. Es muss vielmehr unser ernsthaftes Anliegen sein, die Entwicklung rings um uns herum mit wachen, aber kritischen Augen zu verfolgen, Gutes und Bedeutendes vom bloss Propagandistischen, Zweckbedingten, den Tag-nicht-überdauernden zu trennen und zwischen jenem und dem eigenen erzieherischen Gedankengut die richtige Synthese zu suchen. Es gilt auch hier: Jedes Land hat die seiner Struktur, seinen Gegebenheiten und Notwendigkeiten angepassten Wege zu gehen, wird aber darob das die gesamte Menschheit Verbindende und Fördernde nicht vergessen dürfen.

P. F.

Berner Schulwarte

Amazonas

(Ethnographische Sammlung aus dem Gebiet des Amazonenstromes)

Bezuchszeit: 9. Februar bis 26. März 1950, täglich von 10–12 und 14–17 Uhr, sowie Dienstag von 20–22 Uhr. Montag geschlossen.

Eintritt: Erwachsene Fr. 1.50, plus Steuer. Studierende, Seminaristen, Gymnasiasten, die Hälfte. Schüler und Kinder in Begleitung 30 Rp.

Die Ausstellung eignet sich für Schüler vom 7. Schuljahr an.

Führung durch die Ausstellung nach vorheriger Vereinbarung durch Herrn Armin Edwin Caspar, schweizerischer Mitarbeiter des Brasilianischen Institutes für Innere Kolonisation, Rio de Janeiro, Leiter und Organisator der verschiedenen Amazonas-Expeditionen, deren Ergebnis die Ausstellung vereinigt. Voranmeldung: Werktags während den Öffnungszeiten in der Schulwarte (Tel. 3 46 15).

AUS DEM SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREIN

Stiftung der Kur- und Wanderstationen des SLV. Folgende Kollegen haben ihr Ferienhaus bzw. ihre Ferienwohnung zu vermieten: *Tesserete:* schönes Ferienheim mit 5 Zimmern, Küche, Bad, grosse Wiese und Garten, Waschküche, elektr. Licht, Primagas und Holz, Kamin. Telephon, Klavier. 4–5 Betten. Mietbar von Mitte März bis Mitte Juni und von Mitte September bis Ende Oktober. Man wende sich an Herrn Professor Dr. Bariffi, Lugano, Viale Cassarate 1.

Ascona: Casa Lucerna, Saleggi, Sonnenhofstrasse. Besitzer: Herr J. Pfenniger, Lehrer, Luzern. Schubertstrasse 6, Telephon (041) 2 63 06. 1 Wohnzimmer mit 2 Couches, 2 Schlafzimmer mit je 2 Betten, Einbaubad, Boiler, separate WC., elektrische Küche, Garage, grosser Garten. Gepflegt und sauber. Unsere Mitglieder erhalten in der Vor- und Nachsaison Spezialrabatt.

Casaccia: Bergell. Wohnung mit 5 Betten, Küche mit elektrischem Herd. R. Torriani-Liver, Lehrer.

Reuti-Hasliberg: Prachtvolles Ferienheim mit allen Möglichkeiten. Viele Zimmer. Südzimmer Fr. 2.50 pro Bett, Nordzimmer Fr. 2.–; dazu kleine oder grosse Küche. Man wende sich an Frl. Margrit Mettler, Ferienhaus im Steini, Reuti-Hasliberg.

Wer den Reiseführer noch nicht hat und nach Rom reist, möge ihn bei der Geschäftsstelle beziehen. Er wird Sie gut beraten (Fr. 3.–).

Die Geschäftsstelle: Frau C. Müller-Walt, Au, Rht.

Der Versand der Ausweiskarte der Stiftung der Kur- und Wanderstationen des Schweizerischen Lehrervereins hat begonnen.

Die Karte 1950 enthält vollständig neu bearbeitete Verzeichnisse mit zahlreichen Vergünstigungen auf Bahnen, Ski- und Sessellifts u. a. m. Aus dem Reinertrag werden jährlich zahlreichen Kolleginnen und Kollegen, die durch Krankheit in Not geraten sind, Beiträge an Kuraufenthalte ausgerichtet. Der Preis der Karte beträgt Fr. 2.80, und wir bitten alle Empfänger, ihre kameradschaftliche Verbundenheit mit den von einem harten Schicksal betroffenen Standesangehörigen durch baldige Einlösung mittels des beigelegten Einzahlungsscheines zu bezeugen. Die Stiftungskommission.

AUS DEM BERNISCHEN LEHRERVEREIN

Sektion Oberemmental des BLV. Am 15. Februar versammelten sich die Mitglieder zur ordentlichen Hauptversammlung in Langnau. Der Vorsitzende stellte rückblickend auf die abgelaufene Amtsdauer des Vorstandes fest, dass sich dieser mit verschiedenen schweren Fällen und der viel Kopfzerbrechen verursachenden Leidensgeschichte unserer « Heimatkunde » zu befassen hatte. Mit dem Wunsche, er möchte sich mit mehr erfreulichen Traktanden zu befassen haben, wurde der neue Vorstand bestellt mit Sekundarlehrer Fritz Vögeli, Langnau, als Sektionspräsident und Max Leist, Eggiwil, als Vizepräsident. Die Bibliothekkommission wurde unverändert wiedergewählt, und als Delegierte an die Abgeordnetenversammlung des BLV Frl. Abt, Bärau, und die Kollegen Werner Liechti, Höhe bei Signau, und Otto Mühlethaler, Mungnau, bestimmt. Fräulein Neuenschwander, Schüpbach, erfreute die Versammlung mit einem gediegenen Vortrag aus der Klavierliteratur Joh. Seb. Bachs, worauf Herr ing. agr. Werner Moser, 1. Sekretär der Landwirtschaftsdirektion, über das obligatorische Thema « Verschulung » sprach. Verschulung bedeutet Entfremdung von der Heimat, vom Leben; wir finden sie, wo Wissen gepaukt, wo Können verachtet, wo Handarbeit gering geschätzt wird, wo Verstandeskräfte gefördert, dagegen seelische Kräfte wenig gepflegt werden. Als Abwehr wünscht der Referent vor allem eine landeigene Schule, die nicht die Stadtschule zu kopieren versucht. Er warnt vor *übertriebener Verfächerung und Spezialisierung und fordert für die Schule rücksichtslose Beschränkung und zugleich stärkste Vertiefung des Stoffes.* Der lebendige, von viel Verständnis für unsern Beruf zeugende Vortrag wurde von der Versammlung lebhaft verdankt. *HB*

FORTBILDUNGS- UND KURSWESEN

Internationale Lehrertagungen. Vom 3.–18. April 1950 findet eine *Tagung für Französischlehrer* statt, die erste Woche in Rodemont (15 km von Paris entfernt), die zweite Woche in Paris selber. Es handelt sich dabei nicht um einen sprachlichen Kursus, sondern in erster Linie um eine Kontaktnahme zwischen Kollegen verschiedener Länder und gemeinsame Besprechung und Beratung ihrer Berufsprobleme. Die Kosten des Kurses betragen zirka fFr. 12 000. – (zirka 135 Schweizer Franken).

Vom 2.–16. August 1950 treffen sich in Marly (8 km von Paris) in ähnlicher Weise *Lehrer aus allen Ländern.* Kosten zirka fFr. 200. – pro Tag.

An beiden Kursen können je 4–5 Schweizer Kollegen und Kolleginnen teilnehmen. Für Auskunft und Anmeldung wende man sich an Prof. Caleb Gattegno, University of London, Institute of Education, Malet Street, London W. C. 1.

Langenthal. Wir möchten die Kollegen des Amtes Aarwangen aufmerksam machen auf die Vorträge der VH Langenthal am 3., 10. und 17. März im Sekundarschulhause. Ein einfacher, aber erfahrener Landschullehrer und Praktiker aus dem Züribiet wird sprechen über « *Erziehung* » (siehe Vereinschronik, nicht offizieller Teil). *Arnold Lüscher* aus Dänikon ist ein selbständiger, origineller Denker, ein philosophischer Praktiker; er wirkt in einer kleinen Bauerngemeinde, in einem weltabgelegenen Schulhause. Aber von dort aus spinnt er seine Fäden nach der grossen Welt, fängt sie wieder ein und beginnt zu formen und zu gestalten. Wenn der Stand Zürich ausländischen Besuch hat zum Studium des Landschulwesens, so schickt er ihn zum Meister der Schule Arnold Lüscher, um dort zu lernen, wie man's macht! *g.*

AUS DER PÄDAGOGISCHEN PRESSE

Englisches Schul- und Erziehungswesen. Die Schweizerische Lehrerzeitung veröffentlicht in den nächsten zwei oder drei Nummern eine grössere, reich illustrierte Abhandlung: « *Ein Blick auf das englische Schul- und Erziehungswesen* ». Verfasser ist Sekundarlehrer Heini Herter in Uster, der den fesselnden Bericht auf Grund eigener Eindrücke während eines längeren Aufenthalts in England geschrieben hat. Dank einem grosszügigen Entgegenkommen der Zürcherischen Erziehungsdirektion kann die Schweizerische Lehrerzeitung die Arbeit ungekürzt veröffentlichen.

Nichtabonnenten der SLZ erhalten die entsprechenden Nummern der SLZ gegen den Nachnahmebetrag von Fr. 1.20 zugestellt. Bestellungen sind an die Redaktion der Schweizerischen Lehrerzeitung zu richten (Postfach Zürich 35).

VERSCHIEDENES

« Die Kunst der Fuge » im Berner Münster. Es war ein seltener Genuss, die Mitglieder des *Berner Kammerorchesters* auf alten italienischen Meistergeigen aus dem Privatbesitz von Herrn Henry Werro den I. Teil von Bachs letztem Werk spielen zu hören.

Der Aufführung lag eine für Streichorchester eingerichtete Fassung der « Kunst der Fuge » zugrunde, die sich ihrerseits auf die Streichquartettausgabe von Harris und Norton stützt. Da von Bach keine Angaben für die Besetzung seines unvollendeten Abschlusswerkes vorliegen, haben seit Wolfgang Graeser, dem verdienstvollen Deuter und Wiedererwecker dieser Fugenreihe, mehrere Musiker eine Instrumentierung vorgenommen. Hermann Müllers Fassung sieht eine Aufspaltung der einzelnen Instrumentengruppen vor, wobei die Einzelstimmen bald solistisch, bald von bloss einzelnen Streichern, bald von allen Spielern des gleichen Instrumentes vorgetragen werden. Dem Leiter des Berner Kammerorchesters schwebte ein Klangideal vor, das demjenigen der Concerti grossi und teilweise Bachs Brandenburgischen Konzerten entspricht, anderseits aber auch die terrassenförmige Klangabstufung, wie sie auf einer dreimanualigen Orgel hervorgebracht werden kann. Damit scheint er eine glückliche Hand gehabt zu haben. Denn eine klangliche Differenzierung eines Werkes von nahezu einer Stunde Dauer, dessen Teile alle in der gleichen Tonart

stehen und nur geringfügige Tempoveränderungen vertragen, ist von Nöten. Das markante Thema, dessen herbe Schönheit eigenartigerweise lange von vielen hervorragenden Bachverehrern verkannt wurde, wird dadurch in den verschiedensten Stärkegraden gespielt. Ebenso verhält es sich mit den Fugenzwischenspielen und Fortspinnungsteilen; eine auf diese Art gewonnene Mannigfaltigkeit des Gesamtklangs ersetzt den Mangel an Tonartenwechsel. Von der einstimmigen Linie bis zum dichtesten Stimmengeflecht wurden die motivischen und dynamischen Steigerungen hervorgehoben, anderseits aber wieder Rückentwicklungen und Überleitungen stilrein klanglich abgestuft. Die Aufspaltung des Klangkörpers und die massvollen Tempounterschiede innerhalb der drei Untergruppen – einfache Fugen, Gegenfugen und Mehrthemenfugen – verhalfen dem Werk zu einer klangschönen und stilgetreuen Wiedergabe.

Sehr günstig wirkte sich der Klang des Kontrabasses aus, der sich besonders an ohnehin schon klangsatten Stellen und besonders in den Schlussakkorden vorteilhaft in den Gesamtklang einfügte.

Es werden sich bestimmt Stimmen melden, die dieses hervorragend gespielte Werk gerne noch ein weiteres Mal hören möchten. *G. Bieri.*

Erträgnis der Bundesfeier-Aktion 1949. Die Jahresrechnung pro 1949 ergibt einen Reinertrag der Bundesfeier-Aktion von etwas mehr als einer Million Franken. Das bedeutet gegenüber dem Jahr vorher einen ganz erheblichen Rückschlag. Dieser überrascht aber keineswegs; nach den Erfahrungen beim Marken- und ganz besonders beim Abzeichenverkauf war mit einem solchen zu rechnen. Die Reaktion des Publikums auf die übermässige Inanspruchnahme durch Sammlungen aller Art hat auch die Bundesfeier-Aktion nicht verschont, trotzdem diese, vermöge ihres historisch-patriotischen Inhalts, im Kreise dieser Sammelaktionen eine Sonderstellung einnimmt.

Diese Gelder werden in Form von Stipendien für wenig bemittelte Lehrlinge und Lehrtöchter der beruflichen Förderung unserer Jugend zugute kommen. Mit der Verwaltung und Weiterverteilung ist das Zentralsekretariat *Pro Juventute* betraut.

ZEITSCHRIFTEN

Der Psychologe. Berater für gesunde und praktische Lebensgestaltung. Psychologische Monatsschrift. Herausgeber und Schriftleiter: Dr. phil. G. H. Graber, Bern. GBS-Verlag Schwarzenburg. Jahresabonnement (12 Hefte) Fr. 16.–.

Die im zweiten Jahrgang erscheinende Zeitschrift (Heft 1 und 2 liegen bereits vor) hat sich zum Ziele gesetzt: Aufklärung im Volk über Leib und Seele, über gesunde Lebensgestaltung, Erziehungs- und Eheberatung (psychologischer Briefkasten) und moderne psychologische Literatur (Buchbesprechungen). Wir hoffen, demnächst aus berufener Hand eine Besprechung des 1. Jahrganges bringen zu können und begnügen uns deshalb damit, einige der wichtigsten Arbeiten aus Heft 1 und 2 des laufenden Jahrganges anzuzeigen und so einen Einblick in die Reichhaltigkeit der Zeitschrift zu vermitteln.

Dr. G. H. Graber, Sokrates' Wiederkehr. Prof. Dr. R. Herbertz, Präge die gangbare Münze uns. Dr. W. Nagel, Über körperlich-seelische Zusammenhänge. Prof. Dr. E. Schneider, Über Nervenzusammenbrüche. Dr. H. Debrunner, Begabungen bei geistig benachteiligten Kindern. Prof. Dr. F. Scherke, Über den Umgang mit Menschen im Betrieb. E. Kaiser, Problemkinder. Dr. G. Morf, Zur Psychologie der Melancholie. W. Hartmann, Das Auge als Spiegel der Seele. K. Koch, Der Baumtest. *

Bildung und Erziehung. Monatsschrift für Pädagogik mit besonderer Betonung der Pädagogischen Psychologie, der vergleichenden Erziehungswissenschaft und der Pädagogischen Bibliographie. Herausgeber: Franz Hilker und Erich Hylla. Verlag Ernst Klett, Stuttgart.

Aus dem Inhalt von Heft 1 des 3. Jahrganges (Januar 1950): Erich Hylla, Die Aufgabe des Jahrhunderts und die Erziehung. Theodor Pirker, Die soziologischen Grundlagen der Sozialkunde. Wilhelm Neuhaus, Das begabte und das nichtbegabte Kind. Ernst Bargel, Jugendpflege und Jugendfürsorge. Franz Hilker, Traditionsbewusstsein und Gegenwartssinn im englischen Bildungswesen, u. a. m.

Wir verweisen auf S. 726 dieser Nummer und werden an dieser Stelle von Zeit zu Zeit Inhaltsangaben über die lesenswerte Zeitschrift veröffentlichen. *

Schweizer Schulfunk. Offizielles Organ der deutschschweizerischen Schulfunkkommission. Herausgegeben von der AG. für Radiopublikationen Bern. Redaktion: E. Grauwiller, Liestal. Druck und Verlag: Ringier & Co. AG., Zofingen. Jährlich 6 Hefte Fr. 4. 80.

Die reich illustrierten und geschickt aufgebauten Hefte leisten wie immer nicht nur für die Vorbereitung der Schulfunksendungen gute Dienste, sondern vermitteln dem Lehrer auch für den Unterricht wertvolle Stoffe und bemerkenswerte methodische Anregungen, Heft 3 des 15. Jahrganges (Februar 1950) z. B. über «Neuenegg 1798», «Vo de Kamel und wo si dehai sind», «Der Brand von Uster», «Reis und Tee», «Tornados». *

Conversation et Traduction. Französisch-deutsche Sprach- und Unterhaltungszeitschrift. Verlag der Emmenthaler-Blatt AG., Langnau i. E. Jahresabonnement Fr. 10.– (12 Hefte). Redaktion: R. Bruggisser, Wohlen-Aargau.

Wie man auf unterhaltende Art die französische Sprache erlernen und seine einmal erworbenen Fremdsprachen-Kenntnisse vervollkommnen kann, zeigt die Januar-Nummer der von R. Bruggisser redigierten «CONVERSATION ET TRADUCTION», deren Inhalt leicht verständlich und in tadellosem Französisch geschrieben ist. Beigefügte Vokabeln und Anmerkungen machen das lästige Nachschlagen im Wörterbuch überflüssig. Mitarbeiter der Académie française in Paris veröffentlichen darin die neuesten Wörter, Grammatikregeln usw. Die Neujahrsbotschaft des Bundespräsidenten Dr. Max Petitpierre ist in ihrer Originalfassung mit Vokabeln ergänzt. Das kleine Theaterstück «Un avare» von Molière eignet sich sehr gut zur Aufführung in Schulen oder kleinen Sprachzirkeln. Es folgen die originellen Rubriken «Französisch für Anfänger» und «Cours supérieur» von L. C. Ulrich. Die im kaufmännischen Berufe Tätigen finden zudem praktische Übersetzungsaufgaben und ein Fachwörterbuch vor. Mit den Beiträgen «Le vagabond» von Guy de Maupassant (1850 bis 1893), «Tartarin» von Alphonse Daudet und «Les caprices du langage» wird den Lesern auserlesene französische Literatur in Original und Übersetzung vermittelt.

Die berufliche Ausbildung im Kanton Bern. Mitteilungen des kantonalen Amtes für berufliche Ausbildung. Schriftleitung: Erwin Jeangros und Dr. Suzanne Landsberg. Jahrgang 1950, Nr. 1.

Die kleine amtliche Zeitschrift für die vielen Mitarbeiter im Lehrlingswesen, an Berufsschulen usf. beginnt den neuen Jahrgang mit einer schönen Rede von André Maurois, die im französischen Originaltext und in einer feinempfundenen deutschen Übertragung geboten wird. Sie enthält gleichsam das Motto für alle jungen Menschen aller Berufe bei ihrem Eintritt ins tätige Leben: Bevor Ihr Berufsleute seid, seid Ihr vor allem Menschen. Kulturpolitisch wertvoll und sachlich reichhaltig ist ein Aufsatz von Hans Neumann über Film und Volk. Zur Besinnung auf die kulturelle Aufgabe der

Berufsschule trägt der tiefschürfende Aufsatz von Dr. A. Pittet über allgemeine und berufliche Bildung bei. Das Heft enthält weiter soziologisch aufschlussreiche Beiträge über das Lehreintrittsalter, die Anlernung im Beruf und die ausserordentliche Zulassung zur Lehrabschlussprüfung.

Der Fortbildungsschüler. Zeitschrift für allgemeine, gewerbliche, bäuerliche und kaufmännische Fortbildungsschulen. Vierundzwanzigste Folge. Nr. 1—5, 70. Jahrgang. Druck und Expedition: Buchdruckerei Gassmann A. G., Solothurn. Chef-Redaktion: Prof. Dr. O. Schmidt und Prof. L. Weber.

Der mit Heft 5 eben abgeschlossene 70. Jahrgang (Oktober 1949 bis Februar 1950) bietet dem Lehrer der Fortbildungsschule, aber auch demjenigen der Volksschul-Oberklassen wiederum eine Fülle literarischer, geographischer, staats- und wirtschaftskundlicher und rechnerischer Stoffe, daneben auch praktische Aufgaben und Anregungen für einen einfachen Buchhaltungsunterricht und das Abfassen von Briefen. Die Reichhaltigkeit und Verwendbarkeit der gut bebilderten Hefte wird es dem Lehrer leicht machen, sich die notwendigen Exemplare des 71. Jahrganges für den nächsten Winter durch rechtzeitiges Abonnement wiederum zu sichern. *

Wir jungen Bauern. Schweizerische Zeitschrift für die bäuerliche Jugend. Chef-Redaktion: P. Andres, Dr. A. Kaufmann. Druck und Expedition: Buchdruckerei Gassmann AG., Solothurn. 1 Jahrgang zu fünf Nummern. (Oktober bis Februar) Fr. 2.90, zu acht Nummern (fünf Nummern und drei Sondernummern) Fr. 4. 20.

Heft Nr. 6 des 16. Jahrganges (Oktober 1949) ist als Sondernummer dem ehemaligen Regierungsrat und nunmehrigen Präsidenten der bernischen Kantonalbank *Hans Stähli* gewidmet. Schulinspektor Hermann Wahlen entwirft ein lebendig gestaltetes Bild des Mannes, der während Jahrzehnten in der bernischen und eidgenössischen Politik im Vordergrund stand, wo es galt, «den Bauernstand zu verteidigen und zu heben». Er entwirft anschauliche Bilder von der täglichen Arbeit des kantonalen Landwirtschaftsdirektors und landwirtschaftlichen Schriftstellers. Es sind einprägsame Bilder, die geeignet sind, den jungen bäuerlichen Fortbildungsschülern die Augen zu öffnen für die Bedeutung der Landwirtschaft und den Wirkungskreis eines initiativen und selbständigen Regierungsmannes. In uns aber erwecken sie erneut das Bedauern darüber, dass Regierungsrat Stähli der Politik zuliebe vorzeitig und gegen seinen eigenen Willen sein ureigenstes Arbeitsfeld verlassen hat. *

Ein Restposten

Schweizerischer Lehrerkalender

wartet auf Abnehmer. *Sekretariat des BLV.*

L'ECOLE BERNOISE

Ecole normale des instituteurs

Examens d'admission 1950

Selon le « Tableau concernant le nombre des instituteurs primaires nécessaires dans le canton de Berne» tel qu'il ressort de l'enquête commencée en automne 1949, le Jura absorbera 6 à 10 instituteurs par an au cours des années 1950–1958.

Une dizaine d'élèves allaient donc être admis en IVe cette année. Or les candidats se présentèrent au nombre de 26. C'est dire que le concours réservait d'emblée, hélas! bien des déceptions.

Les épreuves se déroulèrent comme suit:

a) Examen écrit

Composition française. Les candidats avaient à traiter un des 5 sujets suivants:

1° Que me laisse la lecture du journal?
2° Trois scènes et portraits:
 a) mon père revient du travail;
 b) l'instituteur de mon village;
 c) arrivée du cirque Knie.
3° Vingt minutes de radio (réflexions).
4° Pourquoi j'aime le paysan (ou l'artisan).
5° Discuter cette pensée de Renan: « Rien de grand ne se fait sans chimères.»

Le 4e sujet a été choisi par 13 candidats; le second par 8; le premier par 4; le troisième par un; aucun ne s'est risqué à discuter la pensée de Renan. Les notes s'échelonnent entre 3 et 5,5. Une demi-douzaine de travaux dénotent d'emblée une bonne formation de base, une dizaine sont moyens, 9 sont médiocres. Les belles écritures se font rarissimes, le soin dans la présentation, l'originalité, font souvent défaut.

Mathématiques.

Problèmes :

1. Un vase plein d'eau pèse 825 g. On y plonge un morceau d'un alliage de cuivre pesant 374 g. On pèse de nouveau le vase avec son contenu et l'on trouve 1156,5 g. Déduire de cette expérience la densité du cuivre.
2. Un marchand a vendu 18 m. de drap et 15 m. de toile pour 555 fr. En faisant la livraison le marchand s'est trompé et il a fourni 18 m. de toile et 15 m. de drap. La facture s'est élevée à 501 fr. Quel est le prix du mètre de chaque étoffe?
3. Un cycliste monte une côte à la vitesse de 12 km. à l'heure et la redescend à la vitesse de 20 km. La différence des temps mis pour la montée et la descente est de 16 minutes. Trouver la longueur du trajet.
4. Un négociant achète des marchandises. Il en revend la moitié en faisant un bénéfice de 15% sur le prix d'achat de cette moitié. Il revend le reste en faisant un bénéfice de 20% sur le prix de vente de ce reste. Il réalise ainsi un bénéfice total de 1375 fr. Quel est le prix d'achat des marchandises?
5. Deux cyclistes parcourent d'un mouvement uniforme une piste circulaire de 500 m. en sens inverse. Au bout de 5 minutes l'un a fait un tour de plus que l'autre; ils se croisent toutes les 24 secondes. Quelle est leur vitesse?
6. Trouver les points (2) d'où l'on voit deux cercles sous des angles donnés α, β.
7. Décrire une circonférence tangente à une droite donnée et à une circonférence en un point donné.

Les 5 premiers problèmes, on le voit, sont la pierre de touche d'un bon raisonnement arithmétique; les deux questions de géométrie font appel au « flair» autant qu'aux connaissances, ce qui a conduit à des solutions originales. Le premier problème a été résolu 20 fois; le 2e, 16 fois; les 3e et 5e, 15 fois; le 7e, 13 fois; le 6e, 4 fois et le 4e, 1 fois. Quant aux appréciations, elles varient de 1 à 6.

Allemand.

1. Ergänze die Endungen und bilde die Genitive:
   mein treu— Freund
   ein schön— neu— Kleid
   drei hoh— Berge
   Ergänze die Endungen und bilde die Dative:
   jedes klei— Mädchen
   alle arm— Leute
   ihr gross— Bruder
   Ergänze die Endungen und bilde die Akkusative:
   heiss— Kartoffeln
   jenes grün— Tal
   kein richtig— Satz
2. Setze die folgenden Sätze ins Imperfekt und Plusquamperfekt:
   Wir werden den grossen Koffer auf die Reise mitnehmen.
   Er wird morgen verreisen.
3. Bilde die passive Form:
   In der Schule lernt man fremde Sprachen.
   Die Katze wird die Maus fressen.
4. Konjugiere die Verben in Klammern:
   Ich (gehen) nach Amerika, wenn ich Geld hätte.
   Sie sagt mir, er (lesen) nur gute Bücher.
5. Verwandle den zweiten Hauptsatz in einen Relativsatz:
   Der Mann ist freundlich; wir kaufen das Gemüse bei ihm.
   Die Familie ist reich; ihr Haus ist abgebrannt.
6. Ergänze die Pronomen:
   Meine Schwester hat eine Katze; sie liebt — und gibt — jeden Tag Milch. Das Tierchen frisst auch Mäuse; es fängt — auf der Wiese und kommt dann mit — nach Hause. Wenn — — gefressen hat, leckt (se lécher) — — das Maul und wäscht —. Die Mutter schimpft manchmal, weil es auf — Bett schläft.
7. Beantworte folgende Fragen mit *wenn* oder *als:*
   Wann werden Sie mich besuchen? (Ich Zeit haben.)
   Wann hast du deinen Freund zum letztenmal gesehen? (er studierte in Lausanne).
8. Beantworte mit ganzen Sätzen:
   Wo befindet sich der Bahnhof? (gegenüber, Post).
   Wo hing das Bild? (über, Schreibtisch).
   Wohin hängst du es jetzt? (über, Tisch).
   Arbeitet er wieder? Ja, (trotz, seine Erkältung).

Thème.

Les bottes de Papa: Le petit Louis voit dans la cuisine les bottes de son père. « Marie, donne-moi vite l'habit de Papa, son chapeau et sa canne; je veux mettre ces bottes pour aller sur la grande route. « Ne fais pas cela! » dit Marie. Mais Louis n'écoute pas sa sœur. Il met l'énorme chaussure, prend aussi le chapeau et la canne de son père et marche, pas à pas. Soudain il trébuche et tombe sur le nez. Il pleure maintenant, car il a une grosse bosse (die Beule) au front.

Nombre minimum de fautes: 2; maximum 31. L'appréciation des travaux s'étend de 1 à 6.

b) Examen oral

1. *Français.* Le candidat doit affronter 2 épreuves orales dans sa langue maternelle, en présence de deux jurys. La première consiste dans la lecture d'un texte que le candidat est invité à discuter et à commenter. C'est, par excellence, l'épreuve où, selon les directives de l'examen, « l'examinateur peut se rendre compte non seulement de la valeur des connaissances du candidat, mais encore et surtout de son sang-froid, de la manière de comprendre une question, de la résoudre, en un mot de la vivacité de son intelligence ». Neuf candidats ont été taxés médiocres, deux, faibles, la majorité entre moyen et bon.

La seconde épreuve est essentiellement grammaticale; les fautes les plus grossières relevées dans la rédaction sont commentées, les règles principales de la langue passées en revue dans des cas précis. Deux élèves s'y sont révélés médiocres; les notes des autres candidats s'échelonnent entre 4 et 5,5.

2. *Allemand.* Chaque candidat lit et traduit un texte facile, converse avec l'examinateur qui cherche à se rendre compte moins de la somme de ses connaissances que de leur précision. L'appréciation, combinée avec celle du travail écrit, détermine la note finale de l'épreuve d'allemand; celle-ci s'étend de 1,5 à 6.

3. *Mathématiques.* Il s'agit de résoudre un problème, d'en discuter les solutions. Cette épreuve a permis à 16 candidats d'améliorer leur situation quant aux mathématiques. Appréciation: 2 à 6.

4. *Géographie.* L'examen s'étendait sur le programme de la dernière année d'études. Appréciation: 1,5 à 5,5.

5. *Chant ou musique.* Cette épreuve est souvent la bête noire du candidat. Car, dans la plupart de nos écoles secondaires, les garçons n'ont plus de leçons de chant au cours de leur dernière année. C'est pourquoi nous ne saurions assez recommander aux collègues qui nous envoient des candidats d'inciter ces derniers à ne pas négliger leur formation musicale. A l'Ecole normale, en effet, le chant et la musique (branches sociales par excellence), ont une grande importance. Or, les résultats de l'examen, dans cette discipline, ont été plutôt maigres: Une dizaine de candidats médiocres; une demi-douzaines, moyens; une dizaine, bons (gamme des notes: 2,5 à 6).

Nous faisons bon marché, évidemment, d'une légende selon laquelle il faut être « un artiste en musique » pour être reçu à l'Ecole normale. En chant et musique, comme dans les autres disciplines, l'examen se déroule sur des éléments précis, fondamentaux.

Les résultats des examens

Le maximum des points obtenus est 41 (moyenne 5,1), le minimum, 22,5 (moyenne 2,8). Le nombre des admissions étant limité à 10, il fallut bien, hélas! trancher. Il est vrai que le peloton de tête fait bonne figure. Mais il est pénible de penser qu'il existe fort probablement, parmi les non-admis, des caractères, voire des vocations que les dispositions actuelles ne permettent pas de déceler avec certitude.

C'est pourquoi nous ne voudrions pas que ceux-ci voient dans leur insuccès une raison de douter de leur valeur personnelle ou de leur formation. Il ne faut pas attendre d'un examen-concours plus qu'il peut donner; or il situe à un moment et dans des circonstances déterminées, ceux qui sont les premiers. La vie se chargera de sélectionner les vraies valeurs; elle remettra, tôt ou tard, chacun à sa place, faisant fi des connaissances brillantes pour retenir, avant tout, les caractères bien trempés.

Puissent les dix jeunes gens qui forment l'effectif de notre IVe classe devenir de bons éducateurs, de solide personnalités. L'Ecole normale les accueuille avec joie!

Ed. Guéniat.

Ecole normale Delémont

Admissions 1950

Douze élèves de l'école normale obtiendront – selon toutes probabilités – le brevet d'institutrice au printemps. La plupart ont des places en vue, et elles seront sans doute occupées dès leur sortie de l'école. C'est dire que la pénurie d'instituteurs est toujours inquiétante; au cours des prochaines années, si de nouvelles classes sont créées, il faudra faire encore appel aux retraités, tout heureux, parfois, de reprendre du service. Mais c'est là un palliatif, et il faut envisager les mesures nécessaires pour assurer la relève. Aussi les nouvelles volées sont-elles nombreuses: 12, 14, 17, et 12 admissions en 1950. Nos statistiques montrent qu'une douzaine d'institutrices trouvent à se placer chaque année, compte tenu des retraites et des mariages.

Le nombre des candidates aux examens d'admission est de 16 en moyenne, dont 9 catholiques et 8 protestantes. Il était cette année exactement de 16, dont 10 catholiques et 6 protestantes.

Le programme des examens prévoyait les épreuves suivantes:

a. Examen écrit.

1. Rédaction. Sujets à choix: « Rêverie devant ma fenêtre», et «... toute la terre est comme un chantier, où chaque métier sert à tous les autres».

Dix candidates ont choisi le premier sujet – une majorité de « rêveuses»!

Cette épreuve ne semble pas avoir révélé de génies littéraires précoces; mais les résultats – établis par trois experts – sont pourtant favorables, puisque 7 candidates obtiennent les notes 5 et 5½ et qu'il n'y a pas de notes inférieures à 4.

2. Mathématiques. Les candidates avaient à résoudre 5 problèmes par écrit. Elles devaient en outre résoudre mentalement – textes sous les yeux – 10 petits problèmes. Les résultats ont été très satisfaisants:

Problèmes écrits: 8 notes allant de 5 à 6, une seule note au-dessous de 4; calcul mental, 5 notes 6, 6 notes 5½, un seul 4½. Voici les problèmes en question:

Calcul écrit.

1. Dans une maison de 5 ménages, 2 lampes de 40 W., 3 de 25 W. et 3 de 15 W. éclairent les escaliers, les caves et les combles. Ces lampes sont branchées sur le compteur du propriétaire. Elles brûlent en moyenne 1½ heure par jour sur le haut tarif, à 50 cts. le kW/h., et 1½ heure par jour sur le bas tarif, à 20 cts. le kW/h. Quelle est la consommation annuelle d'énergie électrique et combien chaque locataire doit-il payer sur la facture annuelle?
2. Lors de la construction d'une maison, la maçonnerie, la charpente, et les travaux de peinture ont coûté ensemble 31 875 fr. La facture du charpentier s'élevait au quart de celle du maçon, et celle-ci était 6 fois plus élevée que celle du peintre. A quelle somme s'élevait la facture de chacun de ces artisans?
3. Un garagiste de Delémont a acheté en France une auto qui lui a coûté 8400 fr. Les droits d'entrée et le prix du transport se sont élevés au 15% du prix d'achat de la voiture. Il l'a revendue au prix de 11 000 fr. Quel est en % le bénéfice réalisé sur ce marché?
4. Deux voisins A et B s'entendent pour construire ensemble une canalisation. Celle-ci traverse la propriété de A sur une longueur de 50 m. et celle de B sur une longueur de 30 m. Ils conviennent d'engager un manœuvre pour les aider. Le travail terminé, ils lui remettent 100 fr. Comment A et B se sont-ils partagé cette somme, en admettant que chacun de ces 3 hommes a fourni le même travail?
5. La pluie qui tombe sur le toit d'une ferme de montagne est recueillie dans une citerne dont le fond est un carré de 2,5 m. de côté. Le toit a une surface de 240 m². De combien le niveau de l'eau de la citerne s'est-il élevé un jour ou le pluviomètre a indiqué une chute de pluie de 15 mm.?

Calcul mental.

1. La somme de 3 nombres impairs consécutifs est 189. Quels sont ces 3 nombres?
2. La somme des 3 termes d'une soustraction est 180. Le reste de la soustraction est 37. Quels sont les 2 autres termes?
3. Ecrire un même chiffre à gauche et à droite du nombre 532, de manière à obtenir un nombre de 5 chiffres divisible par 9.
4. Il y a 75 fr. de plus dans une somme augmentée de sa moitié que dans les ¾ de la somme. Quelle est cette somme?
5. Une vis avance de ²/₃ de mm. en 4 tours. Combien lui faudra-t-il de tours pour avancer de 8 mm.?
6. En multipliant un nombre par 0,95 on l'a diminué de 36. Quel est ce nombre?
7. Un vase cylindrique contient de l'eau jusqu'aux 0,2 de sa hauteur. Si l'on ajoutait 3,5 l, le vase serait rempli jusqu'aux 0,7. Combien faudrait-il encore ajouter de litres après cela pour remplir le vase?
8. La valeur officielle d'une maison est 39 600 fr. Le propriétaire doit payer à la commune une taxe immobilière de 1,5 ‰. Quel est le montant de cette taxe?
9. On a une boîte cylindrique à couvercle, de 20 cm. de diamètre. On veut coller une bande sur la ligne de fermeture du couvercle. Quelle doit être la longueur de cette bande?
10. Le 6 février, le soleil se lève à 7 h. 50 min. et se couche à 17 h. 40. Quelle est à cette date la durée de la nuit?

3. Allemand. Une traduction. Facile? ce ne semble pas être l'avis des candidates qui ont fait des fautes à la douzaine. Mais pour des Jurassiennes, l'étude de l'allemand sera toujours une entreprise bien difficile. Voici le texte proposé:

Il est 16 heures. – Traduisons ces phrases. – Ce matin nous sommes allées en ville; nous avons regardé les magasins; beaucoup de choses nous plaisaient, mais nous n'avons rien acheté. – Demain nous irons à Bâle. Quand partez-vous? S'il fait beau temps, nous irons en automobile et nous partirons à 9 heures. – Marie a oublié son parapluie rouge dans un magasin; elle ira le chercher demain. – Je lis volontiers des journaux; mon ami lit plus volontiers des livres. – Les lacs de la Suisse ne sont pas très profonds. – Le dessin de ce jeune garçon est propre; celui de son ami est plus propre; leurs travaux sont faits proprement. – Pendant les dernières vacances j'étais chez mon oncle à X; ma sœur est allée chez notre grand-père. – Monsieur Z et son fils sont de bons peintres. – Plusieurs petits oiseaux sont venus sur la fenêtre. – Asseyez-vous. Pourquoi restez-vous assise? Pourquoi ne vous êtes-vous pas assise sur cette chaise? Levez-vous. Elles étaient assises longtemps sur le banc qui est devant la maison. – Pourquoi n'as-tu pas voulu? Elle n'a pas voulu faire ce travail. – Prends ce livre, ouvre-le et lis ce qu'il y a à la page 33. A présent referme le livre, pose-le sur la table et raconte-moi ce que tu as lu. – C'est aujourd'hui le 6 février 1950.

Les résultats varient de 2 à 35 fautes: une belle marge.

On sait que les épreuves écrites précèdent de 8 jours l'examen oral. Elles durent deux jours, et les candidates subissent en même temps une épreuve de couture: un raccommodage de tricot, la pose d'un morceau de toile,

entre autres. Il y a peu de mauvaises couturières, et c'est heureux: une seule note insuffisante, d'une élève qui d'ailleurs sera admise: espérons qu'elle obtiendra, lors des examens de brevet, une meilleure qualification!

b. Examen oral.

1. Français. Les candidates sont examinées successivement par deux commissions d'experts. On peut trouver un examen plus facile que l'autre, comprendre mieux tel examinateur que son collègue. Rappelons que les deux qualifications comptent dans l'établissement des listes d'admission: français 2 notes orales, 1 note de composition; mathématique 1 note écrite, 1 orale; allemand une note (moyenne entre écrit et oral). Il y a concordance (à ½ point près) dans 10 cas, et l'écart maximum est de 1½ point. Aucune note insuffisante dans cette discipline.

2. Musique. Aucune note transcendante, mais pas de note insuffisante non plus. Voyons ce que nous réservent pourtant les 6 candidates qui ont obtenu la note 5½ à un examen particulièrement intimidant; faites appel à vos souvenirs, vous tous qui avez passé par là...

3. Sciences. Le règlement des examens prévoit une épreuve orale dans une des trois branches suivantes: histoire, géographie, sciences naturelles. Le choix de la branche examinée est communiqué aux candidates quelque temps avant les examens. Cette année, c'était le tour des sciences naturelles. Quelques candidates ont révélé des connaissances précises. Mais la plupart sont demeurées hésitantes, peu aptes à s'expliquer, même quand elles paraissaient comprendre les phénomènes dont on leur parlait. Ce que l'on sait bien, pourtant...

4. Comme nous l'avons mentionné, les candidates subissaient en outre une épreuve orale de calcul et d'allemand.

c. Résultats des examens.

La différence entre le maximum des points obtenus et le minimum varie chaque année entre 12 et 20 points: cette année, la candidate venant en tête obtient 52 points (sur 9 branches, moyenne magnifique de 5,77) et la dernière 37½. Groupe particulièrement homogène, et certaines candidates non admises n'ont pas fait mauvaise impression; soit qu'elles se soient décidées trop tard, soit qu'elles manquent décidément de certaines aptitudes, elles n'ont pu être considérées comme admissibles. Une volée de 12 élèves est admise, dont les résultats varient entre 52 et 43 points; différence si minime qu'il se peut fort bien que les rangs obtenus à l'entrée soient modifiés considérablement par la suite, ainsi que nous le constatons souvent. A 16 ans, les jeux sont loin d'être faits, et l'évolution au cours des études dépend d'autres facteurs que ceux qui déterminent les rangs aux examens d'admission: la persévérance, l'intérêt intellectuel, la maturité, l'enthousiasme.

La nouvelle volée comprend 6 catholiques et 6 protestantes. Sans qu'ancune mesure soit prise en vue d'une équitable répartition entre les deux confessions, un certain équilibre s'établit naturellement entre deux groupements confessionnels de force égale.

Bienvenue à la douzaine de Jurassiennes qui se vouent à l'enseignement, en cette année 1950, et tous nos vœux d'études sociales fructueuses. *Charles Junod.*

Echo du Grand Conseil

Notre chronique se résumera, cette fois-ci, à un projet qui aurait dû faire l'objet d'une décision du Grand Conseil, mais qui ne fut pas discuté par notre autorité législative, parce que le Gouvernement le retira avant le début de la session.

Il s'agissait, dans le projet en question, de la réduction des allocations de renchérissement en corrélation avec les rentes de l'AVS. On sait que celles-ci représentent des pensions de vieillesse et non des pensions de retraite. Quiconque s'est acquitté des contributions prescrites par la loi, est au bénéfice de la rente de l'AVS dès qu'il a 65 ans révolus, qu'il exerce une activité ou non. L'ouvrier touche cette rente tout comme le millionnaire si les prescriptions légales sont observées. Le droit à la retraite est, selon l'art. 20 de la loi sur l'AVS, incessible, inaliénable, et échappe à tout acte de contrainte; toute cession ou mise en gage est considérée comme nulle. Il en résulte clairement que seul celui qui à droit à la rente peut la revendiquer.

Or il y a, dans le canton de Berne, des cas où des fonctionnaires de l'Etat ou des membres du corps enseignant restent en fonction après avoir atteint l'âge de 65 ans; ces cas sont plus fréquents dans le corps enseignant que chez le personnel de l'Etat. D'après la loi sur l'AVS, les personnes en question doivent bénéficier de la rente de l'AVS, et selon la législation bernoise elles touchent leur traitement ainsi que les allocations de renchérissement. Ceci a pour conséquence que dès le moment de l'entrée en jouissance du droit à la rente fédérale, le revenu est effectivement accru du montant de la rente de l'AVS.

La Direction cantonale des finances, considérant que cet état de choses était inadmissible, proposa au Gouvernement certaines mesures restrictives. Une réduction de la rente de l'AVS ne pouvait, en aucune façon, entrer en considération, vu les dispositions légales. Il s'agissait de trouver une voie qui, au point de vue matériel, permettrait d'atteindre le but visé; cette voie fut trouvée, mais elle n'est pas absolument droite; on procéderait comme suit: le versement d'une rente d'AVS serait le prétexte permettant de réduire de moitié les *allocations de renchérissement.* La rente de l'AVS ne serait, bien entendu, pas réduite (une réduction sur ces rentes est expressément interdite), mais bien les allocations de renchérissement, et ainsi aucune entorse ne serait faite à la loi sur l'AVS. Reconnaissons qu'une telle manière de faire n'eût pas été bien élégante, aussi est-il fort compréhensible que de l'opposition se soit manifestée déjà au Gouvernement; mais la majorité se rallia tout de même à l'avis du Directeur des finances. Le projet fut alors soumis à une commission parlementaire, avec la teneur suivante:

Sur la proposition du Conseil-exécutif

le Grand Conseil du canton de Berne

décrète:

1° L'allocation de renchérissement du personnel de l'Etat et du corps enseignant des écoles primaires et secondaires est diminuée d'un montant égal à la rente de l'AVS pour les bénéficiaires d'une rente de l'AVS. Les montants ainsi économisés permettront

de verser des suppléments aux personnes retraitées prématurément.

2° Pour les personnes qui continuent à toucher leur traitement, conformément au § 18 du décret du 26 novembre 1946 sur les traitements des membres des autorités et du personnel de l'administration de l'Etat de Berne, respectivement selon l'art. 33 de la loi sur les traitements du corps enseignant du 22 septembre 1946, la rente de l'AVS est déduite de l'allocation de renchérissement.

3° Le présent décret entre en vigueur le 1er janvier 1950.

Le pour et le contre de ce décret donnèrent lieu à une discussion approfondie. La commission décida par 9 voix contre 5 de ne pas entrer en matière, et cette décision engagea le Gouvernement à ne pas soumettre le décret au Grand Conseil.

Espérons que cet objet disparaîtra définitivement des tractanda. *Fr. Grütter*, Berne.

SPJ
Adresse de sympathie

Chers collègues,

Vous connaissez l'angoisse dans laquelle vit la Grèce: 27 000 enfants environ, âgés de 3 à 14 ans, ont été enlevés à leurs familles et sont retenus loin de leur pays.

Nous pensons qu'il est du devoir de ceux qui s'occupent de l'éducation de la jeunesse de marquer l'indignation que soulèvent de tels procédés. L'enfant, qui a droit à notre protection sans calcul, ne doit pas servir d'otage.

C'est pourquoi le Comité de la SPJ vous demande de lui envoyer une adresse de sympathie destinée aux enfants grecs et à leurs familles. Faites écrire par vos élèves – individuellement ou par classe – un message que nous ferons parvenir en Grèce. Nous attendons la participation et la signature de tous les écoliers du Jura.

Le Comité central de la SPJ

Message à adresser à M. Petermann, président SPJ, Bassecourt.

DIVERS

Ecole cantonale de Porrentruy. Les *examens oraux de fin d'année* auront lieu vendredi le 31 mars prochain, en présence des membres de la commission. Les dessins seront exposés dans la salle D 8, vendredi le 31 mars et samedi le 1er avril 1950.

La *cérémonie des promotions*, au cours de laquelle le recteur de l'école présentera un rapport, se déroulera samedi le 1er avril 1950, dès 14 heures, à la salle de gymnastique (ancienne église des Jésuites); au programme de cette manifestation figurent une comédie en un acte de L. Roth: «La farce de l'Escarcabas», de la musique, des chœurs et des exercices de gymnastique. Les parents des élèves et les amis de l'école assisteront certainement nombreux à la cérémonie des promotions.

BIBLIOGRAPHIE

Gertrud von Le Fort, **Dans la Nuit Allemande.** Conférence donnée à Zurich au cours de l'été 1948, sous le titre « Unser Weg durch die Nacht ». Traduction par Madame J. Martin-Le Fort. Collection « La bibliothèque elzévirienne ». Editions de la Baconnière, Neuchâtel.

De la grande poétesse allemande, voici traduit en français un texte saisissant, d'un accent et d'une tenue inaccoutumés. Il s'agit d'une méditation sur les « cinq terribles années » de l'histoire de l'Allemagne. La grave profession de foi qui s'en dégage est absolument exempte de l'accent conventionnel qui caractérise parfois ce genre de confession: c'est qu'ici la question « Que reste-t-il quand tout est englouti ? » aussi bien que la réponse, a été « authentifiée » par une expérience vécue en profondeur.

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATES ✶ COMMUNICATIONS DU SECRETARIAT

Stundenplan der Arbeitslehrerinnen

Die Erziehungsdirektion hat schon wiederholt darauf hingewiesen, dass Mangel an Arbeitslehrerinnen besteht und dass die im Amte stehenden deshalb nicht nur einzelne Klassen sollten übernehmen können. Ausserdem sind viele Arbeitslehrerinnen auf Vollbeschäftigung (5–6 Klassen) angewiesen. Eine solche ist nur möglich, wenn auch Morgenstunden für den Handarbeitsunterricht freigegeben werden.

Wir ersuchen deshalb unsere Mitglieder dringend, den Arbeitslehrerinnen entgegenzukommen und ihnen durch die Einräumung von Vormittagsstunden die Übernahme weiterer Klassen zu ermöglichen.

Der Kantonalvorstand.

Horaire de leçons des maîtresses d'ouvrages

A plusieurs reprises déjà, la Direction de l'Instruction publique a signalé que le manque de maîtresses d'ouvrages subsiste, et que celles qui sont en fonctions ne devraient, par conséquent, pas enseigner dans une classe seulement. De plus, beaucoup de maîtresses d'ouvrages sont obligées d'avoir un plein emploi, c'est-à-dire 5 à 6 classes. Cela n'est possible que si l'on consacre aussi aux ouvrages quelques heures de la matinée.

Voilà pourquoi nous prions instamment nos membres d'agir avec une particulière prévenance envers les maîtresses d'ouvrages afin de leur permettre l'enseignement des travaux aussi en matinée. De cette manière, elles pourront également prendre plus d'une classe d'ouvrages à leur charge. *Le comité cantonal.*

Helft dem Roten Kreuz in Genf!

Flury
E. Flury's Wwe. & Söhne AG. Bern
93
Das Spezialgeschäft in der Schweizerhoflaube
Havanna-Brazil-Sumatra-Cigarren

BUCHBINDEREI
BILDER-EINRAHMUNGEN
Paul Patzschke-Kilchenmann
Bern, Hodlerstrasse 16
Telephon 31475 48
(ehem. Waisenhausstrasse)

Für Ihren Garten
zwei nährstoffreiche Dünger
VOLLDÜNGER LONZA
AMMONSALPETER
LONZA A.G. BASEL

Chemikalien
Reagentien
Mineralien
Farb- und Hilfsstoffe «Ciba»
für Mikroskopie

Photo-Chemikalien
Sammlungen
Insektengläser
Labor-Glas
für den naturkundlichen Unterricht und Demonstrationen

Wir führen auch kleinste Aufträge sorgfältig aus.
Für Besprechungen bitten wir die geehrte Lehrerschaft, sich in der Apotheke zu melden.

Dr. O. Groggs CHEMIKALIEN REAGENTIEN für Wissenschaft und Technik BERN

Prompter Postversand

Christoffel-Apotheke **Christoffelgasse 3,** Telephon 031 - 3 44 83

29

Höhere Handelsschule

Beginn: 27. April 1950
Dauer: 3 Jahre, Handelsdiplom
Vorbereitung auf Handelsmatura (3½ Jahre)

Anmeldung bis 24. April 1950. Fortgeschrittene Schüler können in entsprechend höhern Klassen aufgenommen werden. (Angabe des Bildungsganges und Beilage der Zeugnisse.) Unverbindliche Beratung. Kursprogramm.

NEUE HANDELSSCHULE BERN
Wallgasse 4, Nähe Bahnhof
Telephon 3 07 66

22

Schulmaterialien

Schulhefte, unsere Spezialität aus eigener Fabrikation
Zeichenpapiere weiss und farbig
Mal- und Zeichenartikel
Reissbretter, Reisszeuge
Schulwandbilder
Wandtafeln und Zubehör

Alles in auserlesener Qualität

Wir empfehlen uns zur Ausführung Ihrer
Frühjahrs-Schulbestellungen
bestens.

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee
Spezialhaus für Schulbedarf – Fabrikation und Verlag. Tel. (063) 5 11 03

OHNE
Inserate
KEINEN
ERFOLG

Schweizer Pianos und Flügel

Burger & Jacobi
Sabel, Blüthner, Pleyel
in solider Konstruktion und prächtiger Tonfülle empfehlen

PIANOS
KRAMGASSE 54 · BERN
Telephon 2 15 33

Omega-Uhren
Allein-Vertretung auf dem Platze Thun

Schwaller
MÖBEL
Möbelfabrik Worb
E. Schwaller AG. · Tel. 7 23 56

In gar manchem guten Berner Haus stehen Möbel aus unsern Werkstätten. Seit bald 50 Jahren arbeiten wir getreu der guten Handwerksart. Grosse Wohnausstellung in Worb!

KURSE

für 41
Handel, Verwaltung
Verkehr (PTT, SBB)
Arztgehilfinnen
Sekretariat, Hotel
beginnen am

20. März und 24. April

Handels- und Verkehrsschule
BERN
Telephon 3 54 49

jetzt Schwanengasse 11

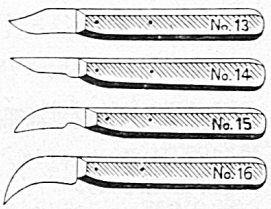
Erstklassiges Vertrauensinstitut
Gegründet 1907

Wandtafeln

aus unserer eigenen Fabrikation

24

E. Sterchi & Co., Liebefeld-Bern
Hubelweg 6, Telephon 5 08 23



Schnitzmesser
in bekannt guter Qualität.
Für Schulen Mengenrabatte.
E. von Allmen
Messerschmiede
Burgdorf

42

Buchdruckerei Eicher & Co., Imprimerie

AZ Bern 1